Über eine neue cactoide Euphorbia der Kanarischen Inseln.

Von

Dr. Oscar Burchard

(Puerto de Orotava).

Mit Tafel I.

Obwohl unsere Kenntnis der Phanerogamen-Vegetation der Kanarischen Inseln dank deren häufiger Untersuchung seitens bedeutender Botaniker am Ende des verflossenen Jahrhunderts bereits eine recht vollständige war, haben neuere Nachforschungen innerhalb der letzten 10 Jahre den schon bekannten Formen eine Reihe neuer Arten und namentlich vieler örtlicher Varietäten hinzugefügt. Kaum jedoch findet sich unter den beschriebenen neuentdeckten Pflanzen eine, welche die Physiognomie der Landschaft wesentlich beeinflußt. Es sind vielmehr meist kleinere und selten Massenvegetation bildende Arten, deren Charaktere erst bei näherer Untersuchung hervortreten.

Seit einer Anzahl von Jahren habe ich mich auf diesen Inseln mit pflanzengeographischen Studien befaßt, deren Ergebnisse ich später im Zusammenhange zu veröffentlichen beabsichtige; vorgreifend möchte ich schon jetzt über eine im Gebiete der Inseln vorkommende, von mir entdeckte große und sogar Massenvegetation bildende zweite cactoide *Euphorbia* berichten, welche sich merkwürdigerweise bisher der Beobachtung entzogen hat.

Es ist mutmaßlich die große Abgelegenheit und dementsprechend schwierige Erreichbarkeit des südlichen Teiles der großen Insel Fuerteventura (wo die neue Art allein vorkommt), welche eine viel seltenere und weniger eingehende Durchforschung der letzteren bedingte, als die zentralen und westlichen Inseln[1]) es ermöglichen. Fuerteventura ist eingehender nur um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch Dépréaux und dann von C. Bolle botanisch bereist[2]). Letzterem Forscher verdanken wir eine spezielle Arbeit über die Flora der Purpurarien, die 400 Spezies umfaßt.

1) Einer Seefahrt von zwei Nächten und einem Tage Dauer von Tenerife aus, sowie dreier langer Tagereisen mit Dromedar durch Wüsten ohne jegliche Ortschaften bedarf es, um die Südspitze Fuerteventuras, die sich südwestlich gegen Gran Canaria hin erstreckt, zu erreichen.

2) Die französischen Botaniker J. Pitard, L. Proust und H. Matthais, welche in den Wintern 1904—05 und 1905—06 die gesamten Inseln des Archipels bereist haben, widmeten der großen Insel Fuerteventura nur wenig Aufmerksamkeit, indem sie Exkursionen auf einige Punkte der nordöstlichen Küste und die Umgebung der Hauptorte beschränkten.

Als ich auf einer meiner Expeditionen nach Fuerteventura am Süd-
bhange des Handiagebirges, nahe der Küstenlinie, reiste, wo steinige
riften große, von den Eingeborenen »tableros« genannte, durch nur un-
iefe Rinnen unterbrochene Flächen bilden, auf denen im allgemeinen
Launaea spinosa Sch. Bip. die häufigste und auffallendste Strauchform
larstellt, war ich nicht wenig erstaunt, vor der Mündung des »valle de
os mosquitos« durch eine dicht mit einer langstacheligen Sukkulente
bestandene Steppe zu kommen. Ich ließ sofort halten und schnitt eine
ler Pflanzen mit meinem Messer an, ob ihr Milch entfließe, denn primo
visu glaubte ich einen *Cereus* oder eine verwandte Kaktee vor mir zu
aben. Um eine Varietät von *Euphorbia canariensis* L. konnte es sich
uf keinen Fall handeln, auch bevor es mir gelang, die kleinen grünen
Blüten, welche an einzelnen der Exemplare bereits erschienen, aufzufinden,
und obwohl mein eingeborener Begleiter aus dem Handiagebirge die Pflanze,
wie letztere, mit dem Namen »cardón« bezeichnete. Die nähere Unter-
suchung ergab ein echtes *Diacanthium*, welches ich mit keiner der in
Marokko und Nordwestafrika vorkommenden Spezies identifizieren konnte
und gebe ich nachstehend dessen Diagnose. Die mir leider infolge der
rühen Jahreszeit nicht zugänglich gewordenen Kapseln öffnen sich — nach
Aussage der Eingeborenen — wie die von *E. canariensis* im Sonnenschein
mit lautem Knalle.

Euphorbia (sect. *Diacanthium*) **handiensis** Burchard n. sp.

Planta perennis habitu Cactum referens 0,80—1 m et ultra altitudine,
caule primario indurato-frutescente, cortice coriaceo laete viridi, ex
basi, jam juvenis, ramosissima, ramis 6—8 cm diametro carnosis,
8—12-polygonis, valleculis acutangulis, costis lineariter scutellis promi-
nentibus albis cordiformibus cum spinis binis acutis patentibus longitudine
2—3 cm ornatis, scutellis spinisque aetate juvenili in innovationibus termi-
nalibus colore rubro procedentibus, demum fuscis, denique albidis,
floribus monoecis viridibus minutissimis, 2,5—3 mm longis, 1,5—
2 mm crassis, anguste-calyciformibus 5-lobis, in petiolum subnullum con-
tractis, plerumque singulis, raro binis, bracteis binis oppositis semiorbicu-
laribus, nigrescentibus, margine paulum membranaceis, suffultis, gemmae
brevissimae 1—2 mm altae inter scutella innovationum terminalium irregu-
lariter positae insidentibus, pistillo hyalino involucro longitudine fere aequali
superne conoideo-acuminato, apice bipartito; capsula ignota.

Hab.: In terris arenosis alluvionum partis inferioris convallis »Gran
valle« nec non ad exitum convallis »de los mosquitos« denominatorum
montium Handiae meridionalium adgregationes extensas formans, in insula
canariensi Fuerteventura, vix 100 m s. m.

Ökologisch wichtig ist der Unterschied gegenüber *E. canariensis*, daß
die neue Art die Bewohnerin großer Flächen in den breiten, durch vulka-

nische Sande und Gesteinbrocken überlagerten Ebenen in und vor den südlichen Handiatälern (an nur zwei, allerdings ziemlich ausgedehnten Stellen) ist, während die erstere steile Felshänge bewohnt, oder auf festen, oft rezenten Laven Fuß faßt und im Gebirge bis ca. 1000 m Höhe (Adeje-Berge, Tenerife) emporsteigt[1]). Nicht einmal auf die sanftgeneigten Talflanken der »tableros« geht *E. handiensis* über. Sie findet hier zweifellos besondere, in der Entstehungsgeschichte des Handiagebirges begründete Bedingungen und wir vermissen sie auf der in nur 75—80 km Entfernung westlich gegenüberliegenden, in einer niedrigen Steilküste zum Meere fallenden Ostseite der Insel Gran Canaria. Auch an der steilen Nordwand der Handiagebirge (welche hier nur einen schmalen Streifen weißen Muschelsandes freilassen) fehlt sie, während hier *E. canariensis* in kräftigen, über mannshohen Exemplaren an den Felsen vorkommt.

Letztere Art findet sich nach meinen eingehenden und wiederholten Untersuchungen auf der Südseite des Handiagebirges nicht vor. Die Angabe Bolles in seinen »Botanischen Rückblicken« von *E. canariensis* für dieses Gebiet scheint daher darauf hinzudeuten, daß er an den Beständen der von mir beschriebenen Art wohl vorübergekommen sein mag, jedoch vielleicht in zu großer Entfernung oder bei Dämmerung. Denn, ohne die Bestachelung zu erkennen, würde wohl jeder die Art für *E. canariensis* halten, zumal da die Eingeborenen sie mit dem gleichen Namen benennen.

Benutzte Literatur.

Bolle, C., Florula insularum Purpurariarum nunc Lanzarote et Fuerteventura etc. In Englers Bot. Jahrb. XIV. 1891.

—— Botanische Rückblicke auf die Inseln Lanzarote und Fuerteventura. In Englers Bot. Jahrb. XV. 1892.

Sauer, Fr., Catalogus plantarum in canariensibus insulis sponte et subsponte crescentium. Dissert. inaug. Halis Saxonum 1880.

Christ, H., Spicilegium canariense. In Englers Bot. Jahrb. IX. 1887.

Schenck, H., Beiträge zur Vegetation der Kanarischen Inseln. In Deutsche Tiefseeexped. 1898—1889, Bd. II. I. Teil, 1907.

Pitard, J., et L. Proust, Les Iles Canaries. Flore de l'Archipel. Paris. Klincksiek 1908.

Ball, J., Spicilegium Florae Maroccanae. In The Journal of the Linnean Society Vol. XVI.

Cosson, De Euphorbiis cactoideis Maroccanis. In Bull. Soc. Bot. Fr. XXI. p. 162 et seq.

Erklärung der Abbildungen.

Euphorbia handiensis Burchard am Ausgange des Valle de los Mosquitos im südlichen Handia-Gebirge auf Fuerteventura.

1) Nicht 300 m, wie Pitard irrtümlich angibt.

Burchard.

Verlag von Wilhelm Engelmann in Leipzig.